



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

19. November 2023

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.

(2. Korinther 5,10a)

Niemand tritt gerne vor einen Richter, niemand offenbart sich gerne. Es sei denn, der Richter ist freundlich, barmherzig und gnädig und setzt sich für mich ein.

In dieser dunklen Jahreszeit bringen wir das Gedenken an Tod und Zerstörung vor Gott, damit er Recht schafft, sich auf die Seite der Opfer stellt, den Tätern einen Ausweg ermöglicht. Auch das Helle und alles in der Grauzone soll seinen Platz in Gottes Ohr haben, wenn wir es vor ihn bringen.

PSALM 50

Gott, der Herr, der Mächtige, redet
und ruft der Welt zu vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.

Unser Gott kommt und schweiget nicht.

Fressendes Feuer geht vor ihm her
und um ihn her ein gewaltiges Wetter.

Er ruft Himmel und Erde zu,
dass er sein Volk richten wolle:

»Versammelt mir meine Heiligen,
die den Bund mit mir schlossen beim Opfer.«

Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden;
denn Gott selbst ist Richter.

»Opfere Gott Dank
und erfülle dem Höchsten deine Gelübde,
und rufe mich an in der Not,
so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.

Wer Dank opfert, der preiset mich,
und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes.«

EPISTEL

im Brief des Paulus an die Gemeinde in Rom im 14. Kapitel

Unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei.

Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. Denn es steht geschrieben: »So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.« So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite. Römer 14,7-13

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 149

1. Es ist gewisslich an der Zeit, dass Gottes Sohn wird kommen in seiner großen Herrlichkeit, zu richten Böse und Fromme. Da wird das Lachen werden teu'r, wenn alles wird vergehn im Feu'r, wie Petrus davon schreibt.
2. Posaunen wird man hören gehen an aller Welten Ende, darauf bald werden auferstehn die Toten all behände; die aber noch das Leben han, die wird der Herr von Stunde an verwandeln und erneuen.
3. Danach wird man ablesen bald ein Buch, darin geschrieben, was alle Menschen, jung und alt, auf Erden je getrieben; da denn gewiss ein jedermann wird hören, was er hat getan in seinem ganzen Leben.
5. O Jesu, hilf zur selben Zeit von wegen deiner Wunden, dass ich im Buch der Seligkeit werd angezeichnet funden. Daran ich denn auch zweifle nicht, denn du hast ja den Feind gericht' und meine Schuld bezahlet.
6. Derhalben mein Fürsprecher sei, wenn du nun wirst erscheinen, und lies mich aus dem Buche frei, darinnen stehn die Deinen, auf dass ich samt den Brüdern mein mit dir geh in den Himmel ein, den du uns hast erworben.

7. O Jesu Christ, du machst es lang mit deinem Jüngsten Tage; den Menschen wird auf Erden bang von wegen vieler Plage. Komm doch, komm doch, du Richter groß, und mach uns bald in Gnaden los von allem Übel. Amen.

Text: Bartholomäus Ringwaldt (1582) 1586 nach der Sequenz »Dies irae, dies illa« 12. Jh. und einem deutschen Lied um 1565 | Melodie: Martin Luther 1529

PREDIGT

über Matthäus 25,31-46 (Evangelium)

Die größte Glaubensgemeinschaft in Deutschland ist weder die evangelische Kirche mit rund 19 Millionen noch die katholische Kirche mit knapp unter 21 Millionen, sondern der ADAC mit 21,4 Millionen Mitgliedern. Das war einmal anders. Vor nicht einmal 60 Jahren waren über 95 Prozent der Deutschen Kirchenmitglied. Anders gerechnet: Die Mitgliedschaftszahlen haben sich in diesem Zeitraum halbiert. Alle zehn Jahre versucht die Evangelische Kirche in groß angelegten Umfragestudien (diesmal unter rund 5.000 repräsentativ ausgewählten Menschen) mehr darüber zu erfahren, was Menschen in der Kirche hält oder sie hinaustreibt. Jetzt war es wieder so weit. Ein führendes Marktforschungsinstitut hat sich im Auftrag der Kirche umgehört, wie die Deutschen zu Religion und Kirche stehen.

Wichtige Erkenntnisse aus den aktuellen Zahlen: Die nächste Halbierung der Mitgliederzahl wurde noch vor kurzem für das Jahr 2060 vorausgesagt, also in gut weiteren 40 Jahren. Das geht wahrscheinlich deutlich schneller, noch optimistisch betrachtet in der Hälfte der Zeit. In der katholischen Kirche sind drei Viertel, in der evangelischen zwei Drittel „austrittsgeneigt“. Warum sie es noch nicht getan haben? Unklar! Vielleicht ist der Hauptgrund: Man kommt ja zu nichts. Satte 96 bzw. 80 Prozent betonen, dass die Kirchen sich grundlegend verändern müssen, um dieser „Austrittsneigung“ entgegenzusteuern. Das allein wäre jetzt noch kein Grund, schnell den Schlusschoral zu singen, die Heizung auszumachen und unsere Kirche auf einer Immobilien-seite im Internet zu inserieren. Etwas viel Gefährlicheres als sinkende Zahlen ist nach meiner Auffassung nämlich ein anderes Ergebnis der Studie: Die Kirche wird geliebt und geschätzt für ihr soziales Engagement.

Was zunächst wie ein Mutmacher klingt, etwas, worauf sich aufbauen ließe, könnte auch der Tod im Topf sein. Soziales Engagement, wie z.B. für Geflüchtete, für Klimaschutz usw., ist die einzige signifikante Erwartung, die

der Kirche noch entgegengebracht wird. Im direkten Vergleich dazu weder nachgefragt noch gewünscht: etwas Religiöses. Selbst bei denen, die noch Mitglied sind, gibt knapp ein Drittel an, gar nicht religiös zu sein. Das sind lange nicht so viele wie bei denen außerhalb der Kirche, da sind es 80 Prozent, aber eben doch, wie ich finde, erschreckend viele. Kein Wunder also, dass der ADAC besser aufgestellt ist: Es gibt mehr Deutsche mit Auto als mit Glauben.

Folgende Frage bleibt bei mir zurück: Wie konnte es passieren, dass ein Ausdruck des Glaubens, nämlich die tätige Nächstenliebe, zum Ersatz für den Glauben werden konnte? Das Evangelium dieses Sonntags führt uns auf eine Spur:

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Wenn der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewe-

sen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht.

Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Knallhart und unbarmherzig. Am Ende der Zeit treten alle vor dem Richterstuhl Christi an und werden sortiert wie an der Kükenschreddermaschine. Mit dem gleichen Schicksal: Mit den „brauchbaren“ geht es weiter, die „unbrauchbaren“ erwartet ein schreckliches Schicksal. Wäre das der einzige Text, der uns zum Christentum überliefert wäre, müsste man sagen: Was für eine düstere Leistungsreligion! Ich werde nach Dingen beurteilt, die mir nicht einmal bewusst waren, und die dann solch drastische Folgen haben: ewiges Schmoren in der Hölle. Gut, dass es eben nicht der einzige Text ist, sondern die Bibel ansonsten voll davon ist, dass Gott die Sünde hasst, aber den Sünder liebt, wie er Menschen nicht auf ihre Vergangenheit festnagelt, wie er gerade die fragwürdigsten, seltsamsten und krummsten Gestalten zum Eckstein dafür macht, was mal seine Kirche werden soll.

Matthäus macht den Leserinnen und Lesern seines Evangeliums die Hölle heiß. Dabei ist die kalt, wenn man einem interessanten Gedanken des ehemaligen Papstes Benedikt folgt. Der schrieb einmal: „Die Hölle wird für gewöhnlich als Feuer, als Brennen dargestellt. Zähneknirschen entsteht aber eigentlich, wenn man friert. Hier ergibt sich für den gefallenen Menschen in seinem Heulen und Klagen und dem Protestgeschrei das Bild eines Ausgesetztseins in die Kälte, in die man sich mit der Absage an die Liebe begeben hat. Es wird einem in der von Gott und damit von der Liebe völlig abgekoppelten Welt nun zum Frieren.“

Eine Absage an die Liebe führt in die Hölle, aber nicht erst nach diesem Leben, sondern sofort. Eine Absage an die Liebe heißt: Hungrigen nichts zu Essen geben, Durstigen nichts zu trinken, Fremde nicht aufgenommen haben, Nackte nicht bekleidet, Kranke und Gefangene nicht besucht zu haben. Das ist für die, denen nicht geholfen wird, die Hölle, aber eben auch für die, die diese Hilfe schuldig geblieben sind. Die leben dann nämlich in einer entsprechenden Welt. Was das bedeutet, wie das ist, das am eigenen Leibe zu erfahren oder täglich zu sehen, konnte früher am Volkstrauertag, das ist ja der

heutige Sonntag, die Kriegsgeneration erzählen. Es sind nur noch wenige von ihnen übrig. Sie erzählten auch Geschichten davon, wie es zu Blitzversöhnungen kam, wie sie Hilfe erfahren haben von Menschen, mit denen sie kurz zuvor noch buchstäblich bis aufs Blut verfeindet waren. Menschen, die das Sterben satt hatten und im Gegenüber einfach nur den Mitmenschen erkannten, nicht mehr den Feind sahen. Und ja: die im anderen Menschen das Antlitz Christi gesehen haben. Von der Erkenntnis, dass Krieg nicht sein soll, bleibt jedes Jahr weniger über. Ich vermute, dass das mit dem Verschwinden der Zeitzeugen zu tun hat. Deutschland soll kriegstüchtig werden, so der Verteidigungsminister. Vielleicht heißt er ja bald wieder Kriegsminister.

Dem Verlangen nach Frieden ist der Unterbau abhandengekommen. Genauso droht auch der in der Nächstenliebe tätigen Kirche der Unterbau, das Fundament, abhandenzukommen. Frieden? Finden natürlich alle irgendwie gut. Aber nicht mehr aufgrund der Erkenntnis, dass Krieg grausam und sinnlos ist und nur Verlierer kennt. Soziales Engagement? Finden natürlich auch alle irgendwie gut. Aber in der Kirche nicht mehr in irgendeinem Begründungszusammenhang mit Christus. *Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan* – das spielt als Motivation eine zunehmend geringere Rolle. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz hat es vor kurzem so auf den Punkt gebracht: „Der Glaube an Gott droht zu verdunsten.“ Das ist, finde ich, ein äußerst passendes Bild. Wenn etwas verdunstet, bleibt ja auch irgendwas übrig, nachdem das Wasser nicht mehr da ist. Oft sogar etwas Brauchbares, Gutes.

Wenn Christus aus dem Christentum verdunstet, bleiben tolle Sachen übrig. Nächstenliebe. Eine bessere Welt. Hohe ethische und moralische Standards. Alles Dinge, die ich auch woanders finde, nicht selten sogar besser. Wie interessant wäre ein Blick auf die Kirchenmitgliedschaftsstudie in zehn Jahren. Eine wichtige Voraussetzung dafür, dass es die überhaupt noch gibt, ist, dass es der Kirche gelingt zu vermitteln, warum sie Nächstenliebe übt. Dass das eine Folge dessen ist, was sie glaubt, nämlich, dass sie die Liebe Gottes weitergibt. Des Gottes, der alle seine Geschöpfe liebt und keines verloren gibt.

FÜRBITTGEBET

Herr, unser Gott, wir blicken in die Welt und sehen Tod, Hass, Vertreibung. Krieg soll nach deinem Willen nicht sein, mache uns zu Werkzeugen deines Friedens.

Wir bitten für die Menschen an den Kriegsschauplätzen dieser Welt, in Israel, in der Ukraine, an zu vielen weiteren Orten: Ermögliche Versöhnung, lass Menschen mit Menschen im Frieden miteinander eine bessere Welt bauen.

Wir bitten für die Vertriebenen, dass sie eine neue Heimat finden.

Wir bitten für die Opfer von Gewalt und die in der Fremde, dass sie sich aus der Asche erheben, ihr Schicksal gehört wird und sie Menschen finden, die ihnen Nahrung geben, wenn sie hungrig und durstig sind, die sie kleiden, wenn sie frieren, die aufgesucht werden, wenn sie krank oder gefangen in ihrer Vergangenheit sind.

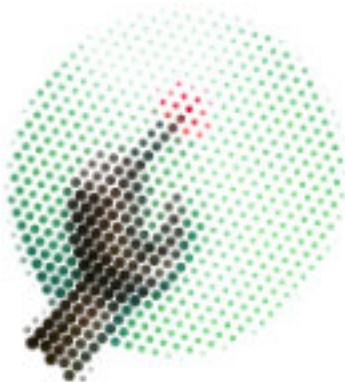
Komm du in unsere stolze Welt, schaffe du Heil und Heilung, gib uns Frieden.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Geht in der Leben und folgt eurem Ruf.
Gebt Raum allem Guten und meidet das Böse.
Erwartet das ewige Ja in allem.

Der HERR segne deinen Mund, Gutes zu reden,
deine Hände, das Rechte zu tun,
dein Herz, der Wahrheit zu folgen.
So segne dich der dreieinige Gott,
der Vater durch den Sohn im Heiligen Geist.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de